

ALCHEMISTISCHE HOCHZEIT

In einem wunderschönen Ritual verschmelzen in dieser Sitzung der männlicher und der weiblicher Anteil der Klientin.

Die Klientin nähert sich einer Türe, die bereits offensteht.

KI: Es ist nur noch der Rahmen da und ich stehe an der Schwelle. Es ist dunkel, kein Raum, gar nichts. Ich springe einfach rein. - Ich springe rein und ich falle. Ich laß mich einfach so fallen. ... Jetzt habe ich das Gefühl anzukommen. Ich liege auf dem Boden, der schwarz ist, der kalt ist, Beton oder Teerboden.

Th: Sag mal dem Boden, wie du dich fühlst.

KI: Boden, ich fühle mich sehr kalt. Ja, es ist nichts Lebendiges da, nur Kühle und Kälte. Diese Kälte ist genauso auch in mir da. Nichts Lebendiges da um mich.

Th: Kennst du diesen Zustand? Ist er dir fremd oder vertraut?

KI: Ja, es ist mir vertraut, dieses Starre, Unlebendige in mir zu haben, in meinem Leben.

Th: Dann lade diesen Zustand mal dazu ein, dir etwas von den Hindergründen zu verraten, die dazu beigetragen haben, daß er sich etabliert hat.

KI: Da taucht der Tod auf, der steht vor mir. Hallo Tod, du bist ja wieder da. Er hat jetzt auch

eine Lampe in der Hand. Von daher kommt jetzt etwas Licht. Ich kann ihn jetzt ganz gut sehen. Ich bin ganz froh, daß du heute ein Licht dabei hast, daß ich dich besser sehen kann.

Th: Frag ihn, was das für ein Licht ist.

KI: Was ist das für ein Licht? - Es ist ein Licht, damit es nicht so dunkel ist in der Dunkelheit und damit auch du mich besser sehen kannst, sagt er. - Er will mich mitnehmen, vielleicht will er mir auch was zeigen. Tod, warum bist du jetzt gekommen, was willst du von mir? - Er will mich wohin führen. Ich stehe auf, er nimmt mich an die Hand. Ich gehe mit. Er führt mich vor in einen Gang. Es ist ein Gewölbe, ein langer Gang der von dem Licht beleuchtet wird. Wir gehen durch, bis wir an eine Tür kommen. Eine alte feste Tür, wie von einem Verließ, mit einem alten Türschloß. Ich soll mal öffnen. Es ist ganz dunkel. Er schubst mich rein und schließt die Tür. Durch die Eisenstäbe an der Türe sehe ich, wie der Tod wieder weg geht und das Licht immer dunkler wird.

Th: Ist das ok für dich, daß der Tod weggeht oder möchtest du, dass er bleibt?

KI: - *sie ruft den Tod zurück. Er aber dreht sich nur teilnahmslos um und verneint. Daraufhin wird die Klientin deutlicher* - Bleib jetzt mal stehen! - Er dreht sich jetzt zu mir und hat ganz komisch leuchtende Augen. - Sag mir, warum

hast du mich dahin geführt? - Um den Tod zu erfahren, und den Schmerz und die Einsamkeit, sagt er. - Was hat das mit meinem Leben zu tun, Tod? - Soll ich sterben?

Th: Es scheint so zu sein, als ob du eine wichtige Erfahrung machen sollst, von sterben oder sich verändern.

KI: Jetzt seh ich die Frau von der Sitzung gestern, die an den Ketten lag auf Stroh, die ich selber war. Sie schaut mich an: Ich bin noch nicht erlöst, ich hänge immer noch an der Kette, sagt sie. Mir ist unrecht getan worden und ich muß immer noch leiden und ich weiß nicht, wie lange noch. - Hast du auch was mit meiner Krankheit zu tun, damit, daß ich manchmal keine Luft bekomme, wenn ich alten Staub rieche? Ja, ich habe damit zu tun.

Th: Wie geht es dir jetzt, wenn sie so deutlich vor dir sitzt?

KI: Ich fühle sehr viel Ungerechtigkeit, und auch Traurigkeit, aber ich kann dich jetzt anschauen. Ich kann dir zwar noch nicht helfen, aber ich kann dich jetzt in deinem Leid sehen, daß du festgekettet bist und man dir was Schlimmes antun möchte.

Th: Schau mal, ob du in sie hineingehen kannst, damit du sie ganz deutlich wahrnehmen kannst, ob du durch ihre Augen hindurchsehen kannst.

KI: Sie hat die Beine angezogen und es ist kalt. Ich spüre was von „sterben wollen“ und

von „mutlos sein“.

Th: Wie ist es für dich, so angekettet zu sein? Wer könnte dir helfen?

KI: Ich wünsche mir die Ketten weg, dann könnte ich mich wieder frei bewegen. Bitte, bitte, hilf mir doch. Ich häng an den Ketten, hilf mir doch. Jetzt sehe ich da vorne an der Tür Schlüssel hängen. Bitte hole mir die Schlüssel, damit du mir die Ketten aufschließen kannst.

Th: Bitte die Eva (die Klientin selbst), ob sie dir helfen kann, aus deinem Leid.

KI: Magst du mir helfen? - Ja klar! - Da hol ich die Schlüssel und schließ einfach die Ketten auf. Ja, das ist jetzt ganz komisch, weil die Ketten weg sind. Es ist immer noch kalt und ich liege noch auf dem Boden. Hilfst du mir aufzustehen?

Th: Spüre mal, ob du sowas wie Dankbarkeit empfindest zwischen euch beiden.

KI: Danke, das du mich aus den Ketten gerettet hast, aber jetzt sitzen wir hier beide fest.

Th: Aber ihr seid zu zweit. Spür mal, was zwischen euch ist, welche zwei Anteile.

KI: Die an den Ketten war, könnte der weibliche Anteil in mir sein. Ich seh mich als die Eva und zugleich als der junge Mann, der kommt und die hilflose Frau befreit. Ich merke, wie ich mich anlehnen kann, mir wird ganz warm im Herzen. - Jetzt taucht der Tod wieder auf und sagt: Das gefällt mir aber überhaupt nicht, was ihr da macht. Was soll das? Warum hast du sie frei gemacht? - Sie ist zu

unrecht in diesem Verließ und jetzt laß uns raus. - Er schaut so etwas komisch.

Th: Was für ein Gefühl hast du jetzt dem Tod gegenüber, denn er hat dich ja zu ihr geführt, zu deinem gefangenen Anteil in dir.

KI: Danke, daß du mich hierher geführt hast, damit ich meine Frau in mir befreien kann. Kann ich dich bitten, daß du uns die Türe jetzt wieder auf machst? - *er tut es.*

Th: Schau mal, wie der andere Anteil auf den Tod reagiert.

KI: Die Frau in mir ist sehr ängstlich, ich habe sie an meiner Hand.

Th: Schau mal, ob sie den Tod sogar be-rühren kann.

KI: Ja, den Mantel - und wenn ich genauer hinschaue, erkenne ich einen alten weisen Mann. - Du bist ja gar nicht der Tod. Du hast uns hierher gebracht, damit du uns hilfst. Danke! - *Die Klientin ist tief berührt.* - Kannst du uns denn mal den wirklichen Tod vorbeischicken? ... Es wird kalt- *der Tod kommt* - Ich habe meine Frau im Arm und wir schauen uns den Tod an. ... Du bist schon sehr gewaltig!

Th: Schau mal, ob sie ihn berühren kann, was im tiefsten Sinne annehmen heißt.

KI: - *holt tief Luft* - Ich weiß nicht, ob ich deine Kälte annehmen kann, sie macht mich starr, ich fühle mich ausgeliefert.

Th: Was passiert, wenn sie diesen Tod annimmt, ihn berührt?

KI: Sie zieht sich in sich zusammen und will sich auflö-

sen, wird immer lebloser, - *Die Klientin stöhnt* - ganz starr und knochig. Jetzt nimmt es mir die Luft zum Atmen.

Th: Schau mal, ob die Eva ihr helfen kann, der stärkere Anteil.

KI: Ich nehme dir das Tuch ab, dann bist du freier. - Jetzt streicht er mich mit seinen warmen Händen und das Dunkle löst sich auf. Es entspannt sich jetzt wieder.

Th: Frage den alten weisen Mann, ob jetzt der richtige Zeitpunkt ist, daß deine beiden Anteile miteinander verschmelzen, um sich zu stärken. Welches Ritual ihr machen könnt ...

KI: Der Tod geht jetzt wieder zurück. Der alte Weise führt uns in den Gang, es wird heller. An einer Feuerstelle sitzt die alte weise Frau, der weise Mann daneben und wir gegenüber. Zwischen uns ist das Feuer. - Was willst du uns zeigen? - Geht mit diesem Feuer! Steigt in dieses Feuer hinein. - Das Feuer öffnet sich und zeigt eine Wasserschale in der Mitte mit einer Lotusblume. Wir sind beide im Feuer.

Th: Laßt euch reinigen und schaut, ob es eine neue Person oder was auch immer ergibt.

KI: Der Mann in mir ist sich ganz sicher, die Frau hat kalte Füße vom Wasser. Sie hat Zweifel, ob sie sich darauf einlassen soll.

Th: Frage die Frau, was sie braucht, um ihre Zweifel loszulassen, oder frage den weisen Anteil in dir, was zu tun ist.

KI: Warum fällt es dir schwer,

dich mit mir im Feuer zu vereinen? - Die Angst vor der Hingabe, davor in den Fluß des Lebens zu tauchen.

Th: Es gibt noch die Möglichkeit, daß der Tod sie in seine Welt mitnimmt, die tiefste Form von Hingabe. Frage deine weisen Anteile in dir.

KI: Ich glaube, daß ich das jetzt noch nicht erlösen kann. Ich geh raus aus dem Feuer.

Th: Ja, schau mal, wo dich der weise Mann oder Frau hinführen will.

KI: Beide zeigen auf eine offene Tür, die der Tod schon geöffnet hat. Wir gehen in den Raum, der mit Kerzen beleuchtet ist. Ich setz mich vor den Spiegel und seh mich als kleines Mädchen.

Th: Wie alt bist du?

KI: Ich bin 13 und habe lange Haare. Es ist bevor mein Vater gestorben ist. Da ist Zweifel darüber, warum mir mein Vater genommen worden ist.

Th: Dann laß deinen Vater auftauchen.

KI: Er ist da und er lacht, hat seine Ho-senträger an. - Du bist ja ganz lebendig, ich freu mich, daß ich dich so sehe. Du siehst gut aus. - Er verändert sich, wird immer grauer und liegt jetzt im Bett, wie er gestorben ist. - Papa, wach wieder auf, nicht sterben. - Er ist gestorben. - Ich brauche dich doch noch, ich hab dich so lieb. Es wäre so schön, wenn du noch da wärst. - Er setzt sich nochmal einen Moment und wir schauen uns an, er nimmt meine beiden Hände.

Th: Spüre mal, was jetzt mit

deiner linken Hand ist, dort bei ihm.

KI: Er streicht mir über den Kopf und sagt, ich muß nicht traurig sein, seine Zeit wäre vorbei. Er hätte nicht erkannt, daß er auf seinen Körper hören muß, er hätte zu viel gearbeitet. Sein Herz, es wäre seine Schuld. Er hätte sich für andere aufgeopfert.

Th: Frage ihn, ob es ihm schwer fällt seine Tochter zurück zulassen und alles andere.

KI: Na klar, sagt er traurig - *beide weinen* - Es tut weh, ihn loszulassen. Es ist, als würde ich gerne mit ihm gehen. Papa, ein Teil von mir will dich begleiten, aber dann fühle ich mich auch wieder nicht ganz. Verstehst du mich, Papa? - *Klientin weint* - Es fehlt mir was, wenn du gehst, aber ich kann dir nichts mitgeben, sonst wird es mir wieder kalt. - *sie weint sehr* - Gib mir meinen Teil wieder, er gehört mir!

Th: Das ist der Teil deiner Seele, der die Verbindung halten wollte zu ihm.

KI: Ja, die Verbindung wollte ich auch haben. Und so habe ich ein Stück von mir weggegeben. Ich habe immer Sehnsucht nach meinem Teil gehabt.

Th: Bist du denn jetzt bereit deinen Vater ganz loszulassen?

KI: Du kannst jetzt in den Himmel gehen und ich bleibe da. Du mußt jetzt nicht mehr bei mir sein. Wir wollen uns noch umarmen, ich will dich nochmal spüren. - *sie seufzt tief*. - Ich hab jetzt das Gefühl, daß ich alleine zurecht kommen kann und ihn gehen lassen kann.

Th: Das heißt, du kannst jetzt den Fluß des Lebens zulassen?

KI: Ich könnte jetzt wieder frei tanzen. Ich sehe mich auf einer Wiese, ganz unbeschwert.

Th: Nimm mal die 12-jährige Eva mit dazu.

KI: Du mußt keine Angst mehr haben, du kannst wieder fröhlich sein, so wie vorher, egal was kommt. Jetzt bin ich wieder in dem Raum, wo der Spiegel war. In die leere Schale habe ich ganz viele Tränen reinlaufen lassen. Jetzt kommen von hinten zwei Frauen mit Schleier und setzen mir einen Kranz auf und hängen mir den Schleier um. Ich soll mich für die Hochzeit bereit machen. Jetzt habe ich auch ein schönes weißes Kleid an. Sie tragen mir den Schleier. Die Aufregung fühlt sich so jungfräulich an. Jetzt sehe ich meinen Mann vor mir, ein wunderschöner junger Mann.

Th: Das sind die männlichen Anteile in dir.

KI: Er fragt mich, ob ich jetzt mit ins Feuer gehe. Wir schauen uns an, er nimmt mich an die Hand. Das Feuer tut sich wieder auf und wir steigen hinein. Jetzt kann ich mit ihm drin bleiben.

Th: Keine kalten Füße mehr?

KI: Nein, das Feuer wärmt mich ja. Ich kann auch besser stehen. - Wir umarmen uns ganz fest. Es ist gut so wie es ist. Und wenn wir uns verbrinnen lassen, dann verbrennen wir eben. Nichts bedrohliches. Wir kommen immer näher zueinander. Das Feuer umgibt uns, wir sind in den Flammen. Es hat was ganz feierliches. Wir feiern unsere Hochzeit. Kinder tanzen um das Feuer herum. Ich steige aus dem Feuer und sehe ganz normal aus.

Th: Ja, die Hochzeit ist vorbei.

Deine beiden Anteile sind verschmolzen.

KI: Ja, das Märchen ist zu Ende.

Th: Zum Schluß lade jetzt den Tod ein. Wie geht es dir jetzt mit ihm?

KI: Daneben sitzt der Weise, die Frau und der Tod. Die haben so zugeschaut.

Th: Ja. die kennen das alles, die Dramen und was so alles passiert.

KI: - *lacht* - Ja. Der Tod sagt: Ach komm, wirf doch das alte Messer weg, das noch dahinten gesteckt hat. Wirf es ins Feuer, laß es verbrennen, du brauchst es nicht mehr. Jetzt rutscht meine ganze Familie aus meiner Schulter heraus.

Th: Frag sie mal, wie es ihnen geht.

KI: Urgroßmutter, wie geht es dir mit dem, was du eben erlebt hast? - Du hast ganz viel für uns getan, Eva, sagt sie. Bei uns waren Männer ganz viel mit Schmerz verbunden, mit Hilflosigkeit und Ausgeliefert sein. Jetzt komme ich auch in meinen Frieden. - Jetzt zu dir, Oma. Du warst immer so anständig, so gütig, wolltest mehr, als du dir zugestanden hast. Wie siehst du es jetzt so? - Ich hatte eine große Liebe mit meinem Mann. - Jetzt kommt der Opa. Opa, du standest mir immer am nächsten. Es war schön mit uns zwei. Meine Mutter schaut etwas ernst. Warum bist du so verbittert? Sie sagt, ich bin noch traurig, weil ich meinen Mann verloren habe. - Ich kann das verstehen!

Th: Erzähle ihr, was du erlebt hast.

KI: Ich habe nochmal Abschied genommen vom Papa. Ich habe ihn gesehen. Er wußte auch, daß er zuwenig Zeit hatte für uns, daß er zuviel für andere da war. Es war Zeit für ihn zu gehn. Jetzt kommt der Papa. Ich sage zu ihm, geh mal hin zur Mama, sie ist sehr verletzt, weil du keine Zeit für sie hattest. - Meine Mutter ist ganz glücklich und wird plötzlich ganz jung. Jetzt stehen sie alle mit ihren Partnern da und sind glücklich. ... Jetzt sehe ich auch meinen Mann mit meinen Kindern. Sie umarmen mich und nehmen mich, wie ich bin, sind froh, daß ich wieder da bin. Jetzt kommen immer mehr Freunde dazu, es werden immer mehr. Es wird ein schönes Fest. Wir sitzen alle da, schauen ins Feuer und freuen uns. Jetzt löst sich auch die Höhle auf, der Himmel kommt. Wir sitzen alle auf dem Planeten Erde und schweben im Kosmos. Was Leichtes und doch getragen werden. Ich spüre Freiheit, sitze mit allen Menschen auf der Kugel.

Th: Bleib noch ein bisschen dort und genieße den Zustand.